

im Königreich Sachsen nicht so. Eine kleine Partei zwar tadelt und lästert die Regierung, weil sie an Oesterreichs Seite gekämpft hat und in diesem Kampfe unterlegen ist; der größere Theil des Volkes dagegen ist gerechter und besonnener: die Niederlage beklagt man wohl, aber verdammten kann man deshalb die Regierung nicht; die Folgen des Unglücks empfindet man schwer, aber entgelten läßt man es der Regierung nicht. Denn da man von Haus aus überzeugt war, daß die Regierung den Krieg weder verschuldet habe, noch für eine schlechte oder ungerichte Sache eingetreten sei; dem Grundsatz aber, daß „Gewalt vor Recht“ gehe, niemals huldigen wollte: so konnte auch durch die Thatsache allein, daß die preussischen Waffen siegreich waren, jene Ueberzeugung nicht erschüttert, geschweige denn in die Lust zur Anklage und Beurtheilung der Regierung verkehrt werden. Ein kurzer Rückblick in die Vergangenheit wird diesen Standpunkt rechtfertigen.

I.

Schon im Monat Mai, als der Zwiespalt zwischen Oesterreich und Preußen wegen der schleswig-holsteinischen Angelegenheit auf den Punkt gediehen war, daß der Ausbruch des Kriegs zu befürchten stand, wollte es Niemand recht glauben, daß Preußen nur zur Abwehr der dem preussischen Staat, speciell seiner Hauptstadt von Sachsen drohenden Gefahren seine Armeecorps an der sächsischen Grenze aufmarschiren lasse. Heute wird auch der Gläu-